© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Was ist das eigentlich, ein Naturgarten?

DI Paula POLAK
Ingenieurbüro für Landschaftsplanung
3001 Mauerbach, Auf der Sulz 51

DI Markus KUMPFMÜLLER
Ingenieurbüro für Landschaftsplanung
4400 Steyr, Tulpengasse 8A

Sicher haben Sie auch schon einmal dieses Gefühl erlebt: Sie liegen behaglich in der Sonne, mit geschlossenen Augen, umgeben von Stille, die nur durchbrochen ist vom Summen der Bienen und Zwitschern der Meisen. Ein Windhauch trägt den Duft einer Rose heran. Eine Hand plätschert müßig im Teich und wird nach einer Zeit von einer neugierigen Kaulquappe angeknabbert. Neben Ihnen landet eine Azurjungfer auf dem Blutweiderich, gleich darauf auch ihr Partner und es beginnt das ewige Libellenrad, das neues Leben schafft. Der Gedanke blitzt auf: „Ich bin im Paradies!"

Für derartige Erlebnisse müssen wir nicht weit weg auf Urlaub fahren oder in die letzten verbliebenen Naturschutzgebiete. Glücksgefühle dieser Art können wir in unserem unmittelbaren Lebensumfeld erleben, auch in dicht verbauten Siedlungsräumen. Im Hausgarten, in öffentlichen Parks, Kindergärten oder Schulgärten, überall, wo wir leben und arbeiten, überall, wo unsere Kinder das Leben lernen sollen.

Orte dieser Art nennen wir Naturgärten.

Was müssen wir tun oder vielleicht auch lassen, damit solch ein Paradies entsteht?

Zuerst einmal bedarf es einer Neuorientierung der Gedanken; nicht alles, was einen konventionellen Garten „schön", aber oft auch steril, lebensfeindlich und anstrengend macht, passt auch zum Naturgarten.

Wir NaturgärtnerInnen haben dafür einige Prinzipien:

✻ **Wir planen menschengerecht**. Jeder Garten, jeder Grünraum ist genau auf die NutzerInnen und ihre wahren Bedürfnisse zugeschnitten. Planung erfolgt nicht „von oben herab" oder nach kurzlebigen Modetrends. Wir suchen die enge Zusammenarbeit und den gegenseitigen Austausch zwischen NutzerInnen, PlanerInnen, Ausführenden und Pflegenden.

✻ **Wir arbeiten mit der Natur**; wir planen und bauen gemäß den örtlichen Gegebenheiten: Licht, Boden, Wind und Niederschlag sind, wie sie eben sind.

✻ Wir wählen jeweils die **Pflanzen, die an einen Standort passen**. Sie fühlen

Abb. 1: Der Naturgarten ist Ausdruck der zeitlosen Sehnsucht des Menschen, in Harmonie mit Mutter Erde zu leben. Foto: Kumpfmüller

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

sich dort wohl und brauchen von uns kein zusätzliches Wasser und wenig von unserer kostbaren Zeit.

✻ Wir verwenden in erster Linie **heimische Pflanzen**, das sind Arten, die sich schon seit mehr als 500 Jahren bei uns bewährt haben. Sie sind am besten an unser Klima angepasst. Wir streben danach, dass 90 % der verwendeten Arten heimisch sind. Für spezielle Situationen und Effekte dürfen es durchaus auch ein paar fremde Schönheiten oder Zuchtformen wie Rosen und Phlox sein.

✻ **Der Garten darf sich verändern** und sieht jedes Jahr etwas anders aus. Pflanzenarten, die sich besonders wohl fühlen, machen sich breit, andere verschwinden oder treten zurück. Die große Mutter Natur ist noch immer die beste Designerin, wir dürfen uns auch manchmal überraschen lassen.

✻ **Der Naturgarten ist reich an Tieren.** Heimische Pflanzen und natürliche Strukturen ziehen Vögel, Igel und Schmetterlinge an. Im Durchschnitt leben von jeder heimischen Pflanzenart 10 Tierarten. Bienen, Hummeln und Falter ziehen auch die Kinder an, denen alles Lebendige noch ganz nah und wichtig ist.

✻ **Die Natur hat ihre eigene Ordnung,** die von uns respektiert und geschätzt wird. Die menschlichen Ordnungsprinzipien werden den natürlichen untergeordnet. Pflanzen müssen nicht wie die Soldaten aufgereiht dastehen, wir rupfen nicht gleich alles aus, was aus der Reihe tanzt. „Mischpflanzung" und Ansaaten kommen dieser natürlichen Ordnung am besten entgegen.

✻ **Wir pflegen unsere Böden rücksichtsvoll.** Sie sind in langen Zeiträumen gewachsene Strukturen mit einem komplexen Aufbau, Poren und einer eigenen Lebewelt. Wir bringen dieses System möglichst wenig durcheinander. Wir düngen, wenn überhaupt nötig, mit Kompost. Wir brauchen weder Torf noch Chemie, denn wir wollen weder Moore zerstören, noch unsere Umwelt vergiften.

✻ **Wir schützen unser Wasser.** Was wir an Regenwasser brauchen, halten wir zurück und nützen es - zum Gießen und zum Befüllen von Teichen und Sumpfbiotopen. Das übrige Regenwasser versickert durch unversiegelte Wege, Plätze, Wiesen und Beete und speist so das Grundwasser - das Trinkwasser von morgen.

✻ **Wir wirtschaften nachhaltig.** Wir achten auf geringstmöglichen Energieverbrauch, CO_2-Ausstoß und Umweltbelastung. Wir nutzen Materialien wie Steine, Schotter, Hölzer möglichst aus unserer unmittelbaren Umgebung oder recyklierte Materialien.

Die Mitglieder des Naturgarten-Netzwerks verpflichten sich, diese Grundsätze bei ihrer Arbeit, aber auch in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit bestmöglich zu verfolgen. Mit ihren Geschäftsbereichen ergänzen sie sich, sodass sie alle erforderlichen Arbeitsleistungen und Baustoffe für einen naturnahen Freiraum bereitstellen und leisten können: Von der Beratung und Planung über die Ausführung und Pflege bis zu heimischen Pflanzen, Saatgut und Holz; von einzelnen Gartenelementen wie Insektenhotels und Trockenmauern bis zu Gesamtgestaltungen von Privatgärten, Parks und Naturspielräumen.

Nähere Informationen:
www.naturgarten-netzwerk.at

Abb. 2: Der Kaisermantel fühlt sich am Zwerg-Holunder *(Sambucus ebulus)* wohl. Foto: P. Polak

macht Arbeit, braucht Chemie, womöglich hat jemand in Ihrer Familie eine Chlorallergie - Sie können ihn nur kurze Zeit im Jahr wirklich nutzen … Gut, das wären mal die Minuspunkte. Ein Schwimmteich dagegen bietet das ganze Jahr über etwas: Sumpfdotterblumen und Springfrösche im März, Seerosen und Libellen im Juni, Baden im Sommer, ein buntes Farbenspiel im Herbst, Eislaufen im Winter … Sie pflegen dann, wenn Sie Zeit haben und nicht, wenn die Chemie eben dran ist. Im Grunde eine eindeutige Sache … aber die Entscheidung liegt natürlich ausschließlich bei Ihnen."

Eva hat zugehört. „Faserschmeichler!" zischt sie in Adams Richtung.

(beruhigt) „Danke, das klingt alles so einfach! Aber selber bauen können wir das wohl nicht?"!

„Würde ich Ihnen nicht empfehlen, das Ganze ist doch ein komplexes Bauvorhaben und soll ja auf Jahrzehnte Freude machen! Da lohnt es sich schon in eine g'scheite Planung und dann Ausführung durch Fachfirmen zu investieren. Am besten nehmen Sie jemanden aus dem Naturgarten-Netzwerk, das sind die ExpertInnen."

„Danke, jetzt bin ich wirklich beruhigt, Sie haben da so etwas Überzeugendes."

„Und so was nennt man dann objektive und wertfreie Beratung!"

„Was meinst du?"

„Du kriegst nicht zufällig Provisionen von diesem Naturgarten-Netzwerk? Und deine Plus-Minus-Liste, die war schon ganz schön keck!"

Adam, lacht. „Hat aber funktioniert. Das hab ich übrigens von den Pool-Herstellern gelernt. Und von den Autoverkäufern. Meinst du, wir sollen immer brav objektiv sein und alle anderen manipulieren, was das Zeug hält? Schließlich kämpfen wir für eine gute Sache!"

„Naja, ich weiß nicht. Irgendwie hast du ja Recht, aber …"

***

„Adam&Eva, Adam am Apparat. Wie geht es Ihnen heute?"

„Grüß Gott, gut, dass ich einen Adam am Apparat habe, ich habe da nämlich eine eher technische Frage: In einen Naturgarten gehört ja unbedingt ein Biotop. Wie baue ich das am besten, aus Beton?"

„Kann ich Ihnen natürlich gerne beantworten, die Frage, obwohl bei uns eher Eva die Spezialistin für Wassergärten ist. Grundsätzlich heißt „Biotop" nur einfach Lebensraum, wird bei uns aber meist für Lebensräume mit Wasser, also Tümpel und Teiche gebraucht. Und nein, ein sogenanntes „Biotop" ist kein Muss für den Naturgarten. Es ist einfach einer von vielen möglichen Lebensräumen, die wir in unserem Garten schaffen können. Er beheimatet eben spezielle Pflanzen und Tiere, die an Sumpf oder Wasser gebunden sind, und wir erweitern damit das Artenspektrum. Das macht aber nur Sinn, wenn der Teich sich harmonisch in den Garten einfügen lässt und auch passendes Umland für die Teichbewohner wie Frösche und Molche vorhanden ist. Die leben nicht nur im Wasser, sondern auch im Unterholz, unter Hecken, in Laubhaufen; auch wandern sie, das tut ihnen vielleicht nicht ganz so gut, wenn ihr Teich von stark befahrenen Straßen umgeben ist.

Wie man einen Teich anlegt, lesen Sie am besten im ÖKO L im Artikel von Eva über Wasser im Garten. Sie schreibt dort unter dem Pseudonym Paula Polak."

M. Kumpfmüller

P. Polak

P. Polak

P. Polak

***

„Hast du kurz Zeit?"

„Ja, was ist?"

„Ich habe da eine E-Mail gekriegt mit einer Befragung über Naturgärten. Klingt interessant, die solltest du dir auch anschauen."

„Worum geht's da?"

„Die haben im Rahmen einer sogenannten Häuslbauerstudie ein paar Fragen über naturnahe Gartengestaltung gestellt. 1000 Häuslbauer und Renovierer in ganz Österreich."

„Wer hat die Befragung gemacht?"

„Pedant. Wart einmal, wo steht das? Ach ja, da ist es: ‚market'."

„Okay, klingt nicht so schlecht. Und was ist herausgekommen?"

„Bin ich deine Sekretärin oder was?"

„Nein, du bist meine allerbeste Eva. Sagst du mir jetzt was rausgekommen ist?"

„Na gut, ausnahmsweise. Also, hör zu: Für gut die Hälfte der Sanierer ist es vorstellbar, ihren Garten in eine naturnahe Form umzugestalten. Drei Viertel der Befragten geben an, im eigenen Garten heimische Pflanzen zu verwenden bzw. verwenden zu wollen. 48 Prozent größtenteils, 16 Prozent sogar ausschließlich. Das ist doch interessant. Warum gibt's dann in den Gärten fast nur Exoten?"

„Sag du mir's. Das haben die doch sicher auch erhoben."

„Naja, wie mans nimmt. Ein wesentlicher Grund dürfte der Wissensstand sein. Da gibt's eine offene Frage, welche einheimischen Pflanzen die Leute kennen. Und da gibt's jede Menge Exoten darunter: Thujen, Flieder, Tulpen, Pfingstrosen, Nelken. Und wenn die Leute Rosen sagen, meinen sie wohl auch kaum heimische Wildrosen, sondern eher die verweichlichten Dinger, die ohne Spritzmittel jeden Sommer das Laub verlieren. Die einzigen häufig genannten heimischen Pflanzen sind die Allerweltsbäume wie Eiche, Buche, Birke, Tanne, die aber kaum in Gärten stehen. Die erste echte heimische Wildpflanze ist die Margerite, die wird aber gerade 9-mal genannt, während Flieder und Ziersträucher 22-mal genannt werden."

„Das ist aber schon ein starkes Stück. Das kann doch gar nicht wahr sein!"

„Ist es aber - wenn die nicht lügen. Aber warum sollten sie? Das ist wirklich ein Armutszeugnis."

„Ja, aber gleichzeitig eine Bestätigung, wie wichtig unsere Arbeit ist."

„Was hältst du davon, wenn wir darüber im nächsten ÖKO L berichten?"

Paula Polak + Markus Kumpfmüller

Impressum: Herausgeber: Magistrat der Landeshauptstadt Linz; **Redaktion:** Stadtgärten Linz, Abt. Botanischer Garten und Naturkundliche Station, Roseggerstraße 20-22, 4020 Linz, Tel. 0732/7070-1862, Fax: 0732/7070-1874, E-Mail: nast@mag.linz.at; **Schriftleitung:** Dr. F. Schwarz, Ing. G. Laister; **Layout, Grafik und digitaler Satz:** Josef Haudum; **Herstellung:** Friedrich VDV Vereinigte Druckereien- u. Verlagsges. m. b. H. u. Co. KG., Zamenhofstraße 43-45, A-4020 Linz

P. Polak

M. Kumpfmüller

M. Kumpfmüller

P. Polak

P. Polak

ADAM&EVA, das Paradies und der Naturgarten

Foto: P. Polak

Faltblatt (F1 - F8) aus **ÖKO L 33**/1 (2011)

P. Polak

M. Kumpfmüller

P. Polak

P. Polak

„Adam&Eva, Eva am Apparat, was kann ich für Sie tun?"

„Also, zuerst einmal, ich bin ja nicht katholisch, ich will ja nur Garteninformationen, was soll das also, das Adam&Eva-Zeug, ist das was Biblisches?"

„Katholisch sicher nicht, Biblisch nur insofern, als es bei uns auch um's Paradies geht. Das Paradies, der Ort vor dem Sündenfall, in dem die Welt noch in Ordnung war, hieß ja auch der Garten Eden. Es war ein „Paradeisos", ein umgrenzter Bereich, in dem alles blühen und gedeihen konnte und alle Lebewesen friedlich miteinander lebten. Schön wär's, wenn unsere Welt auch so aussehen würde. So wollen wir wenigstens unseren Naturgarten schaffen als einen lebendigen Ort des friedlichen Miteinanders."

„Ja, gut, danke - das führt mich gleich zur nächsten Frage: Naturgarten, heißt das, dass alles kreuz und quer wachsen darf wie Kraut und Rüben?"

„Wäre eine Möglichkeit, einfach alles sich selbst zu überlassen, dann entsteht eine natürliche Sukzession, das heißt eine Abfolge von Lebensräumen, die, wenn nicht gemäht wird, irgendwann zu Gebüsch und Wald wird. So wäre es auch in der Natur ohne weidendes Vieh und mähende Menschen. Wird nur die meisten Gartenbesitzer nicht besonders glücklich machen! Und natürlich ist auch der Naturgarten ein Garten und soll und darf auch uns Menschen Freude machen. Wir ignorieren also nicht die Bedürfnisse der GartennutzerInnen. Wir setzen sie nur einfach mit naturnahen Mitteln um.

Wahrscheinlich sind wir NaturgärtnerInnen harmoniesüchtig, wir wollen alle glücklich machen: Menschen, Tiere, die ganze Welt am besten."

„Ja, so esoterisch wahrscheinlich. Aber was machen Sie dann mit dem Unkraut, wenn Sie alles so lieb haben?"

(Eva seufzt hörbar, denkt das Wort *‚Gelassenheit'* und *‚ich hab` mir das schließlich selber eingebrockt.')*

„Na ja, Unkraut kann jede Pflanze sein, wenn sie wo wächst, wo sie uns stört. Die schönste Rose stört, wenn sie frech mitten in unserer Liegewiese wachsen will. Wir verwenden lieber den Begriff ‚Wildpflanzen', das ist neutral. Und meist liegt das ‚Un...' ja nur im Auge des Betrachters. Sie kennen sicher auch den Giersch, den liebt ja keiner, aber er gibt einen guten Salat und ist dichter Bodendecker. Seine zarten, weißen Blüten machen ein dunkles Eck heller. Wir kombinieren ihn mit Farnen, die sind dann schön groß, wenn der Giersch beginnt, unansehnlich zu werden. Dann schneiden wir ihn samt der Samenstände zurück; wenig Aufwand im Vergleich zu all den sinnlosen Versuchen, ihn aus dem Garten zu verbannen."

„Schön, aber darf ich dann auch nur diese ‚Wildpflanzen' im Garten haben, und sonst nichts? Ich möchte doch unbedingt meinen Rittersporn und Phlox behalten!"

„Nein, ganz so eng sehen wir das nicht, aber es sollten doch großteils heimische Pflanzen sein, schon deshalb, weil nur sie die Nahrungsgrundlage für Insekten wie Bienen, Hummeln, Schmetterlinge, Schwebfliegen etc. darstellen. Wenn man sich vorstellt, dass kleine Singvögel wie Meise oder Rotschwanz täglich bis zum Dreifachen ihres Körpergewichtes an Insekten vertilgen… Wenn wir also die bunte Vielfalt wollen, das Tagpfauenauge und den Distelfink, dann müssen wir ihnen auch Lebensmöglichkeiten bieten und die sind nun mal Pflanzen, die sich in Jahrtausenden bei uns entwickelt haben.

Fortsetzung im Innenteil

P. Polak

M. Kumpfmüller

M. Kumpfmüller

M. Kumpfmüller

P. Polak

Oder wie Antoine de Saint-Exupéry gesagt hat: ‚Wer den Schmetterling möchte, muß die Raupe ertragen.'

Unsere Natur ist ein Lebensnetz, in dem alles mit allem irgendwie zusammenhängt. Kappt man den einen Faden, reißt das unzählige andere mit sich. Aber das Netz in unserem Garten funktioniert auch mit etwas Phlox und Rittersporn zwischen Moschusmalve und Eisenkraut."

„Danke, das war jetzt schon viel Information, da muss ich jetzt meine Frau fragen, was sie dazu sagt." (Vielleicht weiß die ja, was diese Weltretterin mit ‚Lebensnetz' und ‚Raupen ertragen' meint.) Gut, dass Eva seine Gedanken nicht lesen kann. Vielleicht sollte sie doch ein paar Stufen von ihrem intellektuellen Ross heruntersteigen.

„Du, Eva!"

„Ja, mein lieber Adam. Was ist los?"

„Das hast du schön gesagt! Hast du das selber erfunden?"

„Was?"

„Naja, das mit dem Lebensnetz und den Fäden. Ein schönes Bild. Das sollte eigentlich sogar der Dümmste verstehen."

„Findest du? Ich bin mir nicht sicher, ob ich den nicht überfordert habe mit meinem Redeschwall."

„Na gut, das mag sein. Aber das Bild war trotzdem schön. Vielleicht kannst du ja das nächste Mal das Bild malen ohne Redeschwall."

„Adam, ich habs dir schon oft gesagt: du bist ein Träumer!"

„Da magst du recht haben. Aber ich bin stolz darauf. Kannst du dich noch erinnern an unsere Parole: Wer keinen Mut zum Träumen hat, hat keine Kraft zum Kämpfen. Und am Ende haben wir sie in die Pfanne gehaut!"

„Hä? Wen haben wir in die Pfanne gehaut? Spinnst du jetzt total?"

„Zweitens: Ja natürlich. Hast du schon vergessen? Ich bin ein grüner Spinner und webe Netzwerke. Und erstens: Den Fremuth, den Wenzel, den Benya und wie sie alle geheißen haben."

„Ach so, du meinst Hainburg und Hintergebirge und so. Tja, das ist nur leider schon eine Zeit her. Und jetzt kramen sie doch wieder die alten Pläne aus ihren Schubladen. Aber sag einmal, hast du nichts zu tun heute?"

„Schon, aber - die Arbeit läuft mir nicht davon."

„Na, mir schon. Nein, die Arbeit nicht, aber die Zeit. Nein, auch das ist nicht ganz richtig. Ach, lass mich in Ruhe, ich muss jetzt wirklich was tun."

„Okay, ist ja schon gut."

Nach ein paar Minuten: „Kaffee?"

„Aber nur, wenn es fair gehandelter Bio-Kaffee ist!"

„Im Paradies doch immer, das solltest du doch wissen!"

***

„Adam&Eva, Eva am Apparat, was kann ich für Sie tun?"

„Guten Tag, ich habe im ÖKO.L über sie gelesen und finde das ja sehr interessant, aber ist das alles nicht viel Arbeit? Ich meine, ich habe jetzt halt nur Rasen, ein paar Rosenbeete, eine Thujenhecke, na ja und den Pool."

„Und haben Sie schon mal zusammengerechnet, wie viel Zeit Sie da für die Pflege brauchen? Einmal in der Woche Rasen mähen, die Rosen in Form schneiden, alles „unkrautfrei" halten, Rasen und Rosen düngen, die Thujen fassonieren,

M. Kumpfmüller

P. Polak

M. Kumpfmüller

M. Kumpfmüller

M. Kumpfmüller

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

vom Gießen ganz zu schweigen. Um Himmels Willen, mir tut bei dem Gedanken daran schon das Kreuz weh! Sie sollten wirklich mal die Zeit dafür stoppen.

Ein Naturgarten ist da bescheidener. Wenn er gut geplant ist, also so, dass alles für Ihren Standort passt, ist der Gemüsegarten der einzige Teil, den Sie noch gießen müssen. Auf den typischen englischen Rasen verzichten wir sowieso, wir haben einen Blumenrasen, da fallen Düngen und Jäten, bzw. die chemische Keule schon mal weg. Am Rand lassen wir Wiese wachsen oder den Bunten Saum, da mähen wir dann überhaupt nur einmal im Jahr.

Und die Thujen, na ja, auch wenn's momentan schmerzt, die würde ich umschneiden, die bieten genau gar nichts für Bienen, Schmetterlinge und Vögel oder auch für's Auge: Keine Blüten, keine Herbstfärbung, gar nichts. Dafür verlangen sie ständig: Wasser, sogar im Winter. Dünger oder Glaubersalz oder so ein „Zeux". Heckenschere, mindestens einmal im Jahr. Gierige Biester, Ihre Thujen!"

„Also entschuldigen Sie schon, junge Frau! Sie sind mir da ein bissl zu radikal! Und warum soll ich meine Thujen im Winter gießen?"

„Danke für die „junge Frau", aber ich werde demnächst 50! Weil sie immergrüne Koniferen sind, die bei Sonnenschein über die Nadeln Wasser verdunsten, auch wenn der Boden gefroren ist. Aus dem gefrorenen Boden können sie kein Wasser nachholen und vertrocknen, das nennt man Frosttrocknis. Und „radikal" kommt von Radix, der Wurzel, ja, wir sind radikal, auf die Wurzel gehen wir zurück und setzen lieber eine buntgemischte Hecke aus heimischen Sträuchern, passend für Ihre Gartensituation. Die wachsen dann quasi von selber, mit Blüten und Früchten als Draufgabe."

Entrüstet: „Sie wollen mir wahrscheinlich auch noch meine Rosen nehmen, oder?"

„Es tut mir Leid, wenn ich zu brutal klinge, ich will Ihnen gar nichts nehmen. Veränderungen im Garten, so wie im Leben, sind nur dann gut, wenn man sie mit ganzem Herzen möchte. Wenn Sie Ihre Rosen so lieben, wie sie sind, dann behalten Sie sie eben; wenn Sie aber einfach nur irgendwelche Rosen möchten, die schön sind, gut duften und wenig Arbeit machen, dann können sie die steifen Polyantharosen auch durch Wildrosen ersetzen. Die wachsen einfach vor sich hin, haben noch Staubgefäße, das heißt, sie bieten Nahrung für Insekten und bilden im Herbst rote Hagebutten. Dazwischen setzen wir Stauden, Lavendel, wenn Sie wollen oder auch Immergrün, Walderdbeeren zum Naschen oder bunt gemischtes Heimisches, für den Standort passend natürlich; Hauptsache der Boden ist bedeckt. Alles in allem spart Ihnen das eine Menge Arbeit."

„Danke, das war ein bisschen viel auf einmal. Aber sehr interessant, wie Sie das alles sehen."

„Na, der hast du's aber hineingesagt!"

„Was heißt der? Das war ein Mann! Aber davon abgesehen: Was passt dir jetzt schon wieder nicht?"

„Alles passt. Ich liebe die Energie und Begeisterung, die du in diesem Beruf nach 25 Jahren immer noch aufbringst."

„Paradiesberatung ist kein Beruf, das ist eine Berufung. Hast du das vergessen? Aber. Könnte es sein, dass du mich schon wieder auf den Arm nimmst? Und außerdem: Wie wär's wenn du auch einmal ans Telefon gingest? Immer nur lässige Kommentare abgeben, ist doch wohl ein bisschen billig."

„Zu außerdem: Würde ich ja gerne. Aber offensichtlich bin ich dazu nicht mehr schnell genug. Oder es rufen heute zu wenige Leute an. Ist auch kein Wunder an einem Nebeltag wie heute. Und zu aber: Das mit auf den Arm nehmen ist ganz und gar undenkbar. Du weißt doch: Mein Kreuz! Du bist nicht die einzige, die an dieser Volkskrankheit leidet!

***

„Adam&Eva, sie sprechen mit Adam, wie kann ich Ihnen helfen?"

„Ich weiss nicht, ob ich bei Ihnen richtig bin. Ich unterrichte an einer Volksschule. Wir haben einen relativ großen Schulhof mit einer großen ebenen Rasenfläche und am Rand ein paar Sträucher. Die Buben, die spielen da immer Fußball, sodass der Rasen schon ganz lückig ist. Aber die Mädchen, die wollen gar nicht hinausgehen. Und jetzt hab ich da einen Artikel gelesen über Naturerlebnis-Schulgärten, dass sich das auf die Psyche und das Verhalten der Kinder so positiv auswirkt."

„Ich denke schon, dass Sie da bei uns richtig sind. Ein guter Freund von mir befasst sich seit mehr als zwanzig Jahren mit dem Thema und der hat in den letzten Jahren eine Reihe von Schulgärten nach diesen Prinzipien umgestaltet. Die Lehrerinnen an diesen Schulen sind durchwegs begeistert und berichten wahre Fabeldinge. Wenn nur die Hälfte davon stimmt, wäre das Grund genug, alle Schulgärten in dieser Art und Weise umzugestalten."

„Und was ist jetzt das Besondere an diesen Naturerlebnis-Schulen? Macht der lauter Weidenlabyrinthe, Barfußpfade und solche Sachen? Das kann sich aber doch kein Mensch leisten! Und der Pflegeaufwand!"

„Das ist ja gerade das Phantastische. Diese Dinge hat er auch alle ausprobiert, aber davon ist er total abgekommen. Das sind alles nur Verkaufsgags von Bücherschreibern und Planerinnen, die nicht wirklich auf die Bedürfnisse der Kinder achten - sagt er. Seine Devise lautet: Weniger ist mehr! Statt Weidentipis vielfältige Gebüsche aus Haseln, Dirndlkirschen und Holler mit integrierten Strauchzimmern, statt Barfußpfaden vielfältige Materialien und Oberflächen im gesamten Hof, statt aufwändigen Teichen Regenwassergräben und -mulden und Sumpfbiotope, die man auch im Winter zum Eislaufen benutzen kann. Statt Spielgeräten empfiehlt er, Baumstämme zum Balancieren aufzulegen, abgeschnittene Stammscheiben zum Hüpfen und genügend lose herumliegendes „Zeux", wie er es nennt. Äste und Zweige aller Art, Laub und Wurzeln, um die Kreativität und den angeborenen Gestaltungstrieb der Kinder zu fördern und zu fordern. Nur nicht immer alles wegräumen, ist seine Devise."

„Und hat Ihr guter Freund auch eine Telefonnummer?"

„Ja, die hat er. Aber bevor ich Ihnen die gebe, würde ich Ihnen empfehlen, dass sie sich mit Ihren Kolleginnen ein paar dieser Gärten anschauen und sich darüber klar werden, ob sie das wirklich wollen. Ist nämlich nicht jeder Frau Sache. Die Gärten sind so anders, als was man heute unter Garten versteht, viele halten das nicht aus."

„Das versteh ich jetzt nicht. Was ist denn daran so schlimm?"

„Schlimm ist gar nichts. Aber in den Augen vieler Leute sind seine Anlagen chaotisch und unordentlich. Diese Leute verstehen nicht, dass aus der Sicht der Natur eben gerade diese Anlagen viel geordneter und harmonischer sind als sauber gemähte Rasenflächen, getrimmte Hecken und umwälzgepumpte Wasserbecken, auf denen der Mensch einen unablässigen Krieg gegen fast alles Lebendige führt."

„Und wo kann man sich jetzt diese wunderbaren Anlagen anschauen?"

„Ich geb Ihnen eine Telefonnummer. Sind Sie bereit? Linzer Vorwahl 0732 und dann 77 92 79, das ist der Naturschutzbund Oberösterreich. Dort lassen Sie sich das Handbuch „Wege zur Natur im Schulgarten" schicken, das enthält Beschreibungen von 9 naturnahen Schul- und Kindergärten mit Kurzbeschreibungen und Bildern. Da können Sie sich vorinformieren und dann gezielt eine kleine Exkursion zusammenstellen. Aber melden Sie sich an, bevor Sie hinfahren, denn manche der Schulhöfe sind abgeschlossen. Und außerdem können Sie dann vielleicht auch ein paar Worte mit den Lehrkräften oder den Schulwarten plaudern."

P. Polak

E. Kals

E. Kals

P. Polak

P. Polak

„Vielen Dank. Und gibt es da auch Förderungen, wenn man so ein Projekt machen will?"

„Ja, Oberösterreich ist da Vorreiter. Der Naturschutz fördert naturnahe Umgestaltungen im Rahmen der Aktion „Naturaktiv in Schulen, Kindergärten und Horten". Da schicken wir Ihnen einen kleinen Flieger, ich verbinde Sie dann mit unserem Sekretariat. Oder Sie rufen beim Land an, das ist wieder Linzer Vorwahl und dann 7720 Durchwahl 11871."

„Sie haben mir sehr geholfen, ich bedanke mich."

„Gern geschehen und schicken Sie uns ein paar Bilder, wenn Ihr Paradies fertig ist! Auf Wiederhören!"

„Naja, so richtig ‚pfeifdrauf' bist du aber auch nicht bei deinen Beratungen."

„Das verlangt ja auch keiner, oder? Außerdem war die so süß! Schließlich bin ich kaum erst richtig Fünfzig geworden und habe noch mindestens zwanzig Jahre vor mir, bis ich mir einen dicken Bierbauch zulege. Wenn ich da schon demotiviert wäre …"

„Zwanzig Jahre? Spinnst du - äh, ich meine, wie kommst du darauf? Glaubst du wirklich, die werden das Pensionsalter so dramatisch erhöhen, bis …"

„… Das ist mir egal, was die mit ihrem Pensionsalter tun. Ich habe jedenfalls keine Lust, mit 65 daheim zu sitzen und den Enkelkindern die Windeln zu wechseln oder sie in die Ballettschule oder zum Fußballplatz zu chauffieren - wenn es bis dahin überhaupt noch Enkelkinder geben sollte. Oder mich mit meiner Frau um das Abwaschen oder das Bügeleisen zu raufen."

„Na typisch Mann! Deine Frau soll den Alltag schupfen und du gehst die Welt retten oder wie? Wobei - auch ich finde das „Weltretten" spannender. Und was willst du dann konkret machen?"

„So viel Zeit hast du nicht, du musst schließlich heute noch die Welt verbessern."

***

Schon wieder unterbricht das Telefon diesen tiefsinnigen Gedankenaustausch.

(zögerlich) „Grüß Gott, ich habe gestern schon mal angerufen, da war so eine junge Frau am Apparat, so eine Radikale. Die hat gesagt, die Thujen und alles Alte muss raus. Ich wollt' jetzt nur noch nachfragen, ob mein Pool auch noch weg muss."

(Eva, Eva, was hast du da wieder gesagt: lerne endlich, diplomatischer zu sein!)

„Guten Tag, freut mich, dass ich auch die Gelegenheit habe, mit Ihnen zu sprechen. Ich darf Sie beruhigen. „Muss" ist gar nichts, aber Sie haben sicher Gründe, warum Sie sich bei Adam&Eva über die naturnahe Gartengestaltung erkundigen. Wahrscheinlich sind Sie mit ihrem konventionellen Garten ja doch nicht so ganz zufrieden. Am besten, Sie suchen sich aus all den Hinweisen die raus, mit denen Sie sich anfreunden können. Die setzen Sie mal in die Tat um, leben damit einmal eine Saison, dann sehen wir weiter: wenn es passt, kommt der nächste Schritt dran. Sie könnten zum Beispiel zuerst einmal nur auf einer Grundstücksseite die Thujen ersetzen. Wildsträucher sind nicht teuer, wenn Sie jetzt im Herbst pflanzen, können Sie Wurzel- oder Ballenware nehmen und gleich größere Pflanzen, dann haben Sie schneller den gewünschten Sichtschutz."

(erleichtert) „Danke, endlich eine verständnisvolle Seele! Und der Pool?"

„Vielleicht machen Sie mal eine Plus-Minus Liste. Ein Pool

P. Polak

M. Kumpfmüller

M. Kumpfmüller

M. Kumpfmüller

M. Kumpfmüller

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 2011_1

Autor(en)/Author(s): Polak Paula, Kumpfmüller Markus

Artikel/Article: Was ist das eigentlich, ein Naturgarten? 3-4